

Auffallen könnte in dem ganzen Prozesse noch, daß ein nicht unwichtiger Umstand von den Gerichtsbehörden anscheinend gar nicht berücksichtigt wurde, nämlich, daß die Kindesmutter nicht den außerelichen Vater des Kindes geehelicht hat. Dieses wäre also, wie im Refurse an den obersten Gerichtshof angedeutet wird, mit einem Stiefvater beglückt worden, der dem armen Wesen wahrscheinlich keine besondere Liebe und Fürsorge würde gewidmet haben. X.

## Literatur.

### A) Neue Werke.

- 1) **Die Lehre des heiligen Thomas von Aquin von der Kirche als Gotteswerk.** Ihre Stellung im thomistischen System und in der Geschichte der mittelalterlichen Theologie. Von Dr. theol. et phil. Martin Grabmann. Regensburg 1903. Verlagsanstalt vorm. Manz. Gr. 8°. XII u. 315 S. M. 4.— = K 4.80.

Eine herrliche Monographie über die Kirche! Man kann solche theologische Arbeiten nur mit Freuden begrüßen. Besonders zeitgemäß ist es aber, das Problem der religiösen Autorität wieder aufzurollen und in Fluss zu bringen. Lesen wir doch eben von einem posthumen Werk des berühmten Sabatier, welches den Titel trägt: „Les religions d'autorité e la religion d'esprit“, wo ein scharfer Gegensatz zwischen äußerer Autorität und innerem Individualismus aufgestellt wird. Gegen diese Richtung, welche nur eine „persönliche Religion“ befürwortet und die gesellschaftliche Form der Wahrheit und der Gnade leugnet, kann man nur dann erfolgreich und überzeugend kämpfen, wenn von dem Wesen der Kirche die tiefen Gedanken und erhabenden Wahrheiten der katholischen Lehre in großen und klaren Zügen dargestellt werden. Dies bietet uns auch das vorliegende Werk.

Das erste Kapitel enthält einen literarischen Überblick über die Auffassung von der Kirche, wie diese bei den Vätern, besonders aber bei den Früh-Skolaстиkern und bei den Epigonen der Größten vor die Augen tritt. Es wird damit aufmerksam gemacht, daß die ganze Methode immer historisch-genetisch sein wird. Die Lehre des heiligen Thomas soll immer mit der Lehre der hochheiligen Väter und der anderen Skolastiker verglichen werden, um so den objektiven Wert seiner Doktrin wie auch den Grad seiner Originalität recht würdigen zu können. (S. 67.)

Auch betont der Verfasser, wie er nicht die einzelnen Sätze des heiligen Thomas zerlegen und auch keinen schablonenmäßigen Traktat von der heiligen Kirche schreiben wolle. Er hat es auf die Gesamtauffassung und große, einheitliche Gesichtspunkte abgesehen. Er sieht drei große Gesichtspunkte und hat drei große Stammbegiffe: Prinzipien, Organe und Akte des kirchlichen Lebens und Seins. Er will uns nun den Gehalt des ersten Stammbegiffes zergliedern und von den Seins-Prinzipien und Lebens-Prinzipien des kirchlichen Lebens sprechen. (S. 68.)

Im Kapitel zwei wird an die Lösung der Aufgabe geschritten und der Begriff des heiligen Thomas von der Kirche bestimmt. Es ist herrlich zu schauen, mit welch tiefem und wahren Realismus der heilige Thomas diesen Begriff entwickelt. Ihm ist wirklich alles Gnade. Das Christentum ist übernatürliches Leben, also Gnadenleben und die Kirche ist innigst ver-

wachsen mit diesem Leben, sie ist der Organismus, in welchem sich der Blutumlauf der Gnade betätigt, in welchem aus dem Haupte der Kirche: aus Christus die Gnade überströmt, um dann Alles zu erfüllen. Sie ist die Braut und wir die Kinder!

Natürlich kommt man so in das innigste Verhältnis mit dem heiligen Geist. Denn das übernatürliche Leben muß sich in der übernatürlichen Vereinigung, in der Liebe erweisen und betätigen. Nun, diese Liebe ist eigentlich dem heiligen Geist per appropriationem zugeschrieben. Der heilige Geist ist das Liebesleben Gottes und dieses Leben strömt in die Kirche über. Die Zusammensetzung des „Symbolum“ beweist den innigen Zusammenhang.

Der heilige Geist arbeitet für die Kirche, indem er sich über Christus und die Apostel ergießt zum Zwecke der Gründung der Kirche. Der heilige Geist machte die Apostel und die ersten Christen somit zum semen spirituale der Kirche, zum geistigen Lebenskeim. Wie nun im Keime das ganze Wesen der Pflanze enthalten ist, so mußte daher auch der Erstlingskirche die innere Wesensvollendung gegeben werden. Dies ist die große Bedeutung des Pfingstfestes.

Diese Erklärung ist besonders lichtvoll und klar. Man spricht viel über die Sendung des heiligen Geistes, aber selten findet man die Bedeutung des Pfingstfestes und die Art der Stiftung der Kirche so einfach, tief und wahrheitsvoll begründet, als beim Autor. Sehr weise wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kirche eigentlich die „lex nova“ und diese wieder Gnade sei. Nun dieses Gnadengebot wurde am Pfingstfest verkündet, als die neue Art der Menschenbezeugung in die Welt kam: die Bezeugung durch Liebe, durch gnädige Güte.

In den folgenden Kapiteln folgt dann die schöne Erklärung über Christus, das Daseinsprinzip der Kirche und über die heilige Eucharistie, als Subsistenzgrund der Kirche. Selten findet man die Kausalität der Sakramente in so feinen und innigen Zusammenhang gebracht mit dem Caput Ecclesiae, als in dieser schönen Schrift. Verbum-humanitas-caput Ecclesiae-sacramenta. Dies ist eine innerlich verkettete Reihenfolge. Es ist genug, auf das innige Band hinzuweisen und es bleibt ganz nebensächlich, ob der Einfluß des Hauptes der Kirche auf diese, und der Sakramente auf die Seele ein physischer sei oder ein solcher, welcher zum physischen Erfolge drängt.

Im allgemeinen also ist zu gestehen, daß wir es hier mit einer gründlichen Monographie zu tun haben. Es war nicht leicht, die herrlichen Ideen des heiligen Thomas darzulegen, da eben bei ihm sich keine geordnete Exposition über die Lehre von der Kirche findet. Dieser Schwierigkeit ist der Autor wohl auch teilweise unterlegen. Indem er die anderen Scholastiker berücksichtigte und auch Zeitfragen einspinnen mußte, wurde auch jene organisierende Kraft etwas abgespannt, ohne welche man die einzelnen, oft nur angedeuteten Gedanken, die sporadischen Sätze, nicht eng und einheitlich verbinden kann. Vieles ist eben Stoff geblieben und wurde nicht in fließender Form und in einem strengen Gefüge vereint. Dies ist aber auch zu schwer. Wir danken dem Autor schon dafür, daß er uns soviel Stoff zusammengeführt und uns Anregungen gegeben hat zu neuen Gesichtspunkten und zu einer wachsenden Wertschätzung der thomistischen Lehre, der klaren Tiefe des englischen Meisters.

2) **Praelectiones de Theologia fundamentali**, exaratae a Georgio Reinholt, Prof. Univ. Viennensis. Pars prior. 8°. (VIII u. 342 S.) Viennae 1905. Sumptibus Henrici Kirsch.

K 4.— = M. 4.—

Der nun vorliegende erste Teil der Fundamental-Theologie von Reinholt enthält die Apologie der christlichen Religion. Mit Rücksicht auf